

DEUTSCH ENGLISH

Liebe LeserInnen,

er Sommer hat begonnen. Das bedeutet Sonne, Isar, Eis und für viele natürlich auch Festivals. Die ersten sind schon verstrichen, aber glücklicherweise liegen auch noch einige in den kommenden Wochen vor uns. Wir haben für euch daher einen Artikel über das Southside und über ein typisches Metalfestival geschrieben, um all' jene, die dieses Jahr noch nicht in den Genuss kamen, wenigstens ein bisschen daran teilhaben zu lassen. Für die Lesenden unter euch, die schon auf das nächste Festival hinfiebern, haben wir eine Packliste und ein paar Festival-Spiele zusammen gestellt. Und für alle Unentschlossenen gibt es einen Selbsttest, um herauszufinden, welcher Festivaltyp man ist. Wer mit diesem Thema absolut nichts anfangen kann, wird hoffentlich an unserem Interview mit Julian Kranz oder "Dinge, die man an der TUM gemacht haben muss" Spaß haben.

Wir wünschen euch gute Lektüre! Die *impulsiv-*Redaktion.

Die aktuelle **impulsiv**-Redaktion (v.l.n.r.): Severin, Dennis, Kateryna (hinten), Valentin, Abhimanyu (hinten), Felix, Duc Huy und Leo

Dear readers,

ummer is here and this means sun, Isar, ice cream and for many of us festivals, too. Some have already passed but others still lie ahead. For those of you who haven't had the chance to go themselves, we have written an article about the Southside festival as well as a typical metal festival. If you are already planning for the next festival, you might want to take a look at the packing list we have compiled as well as a set of festival games. And for the undecided, there is a selftest to find out which type of festival you might enjoy. If you don't fancy festivals at all, we hope you will instead enjoy our interview with Julian Kranz or a list of the things you just have to do at the TUM.

We wish you a good read! The *impulsiv* editorial staff.

P.S. *impulsiv* is on Facebook! Check it out: https://www.facebook.com/impulsiv.mpi/



Foto: Fellx vvecnsier

The current **impulsiv** editorial staff (LTR): Severin, Dennis, Kateryna (back), Valentin, Abhimanyu (back), Felix, Duc Huy and Leo

INHALT TABLE OF CONTENTS





- 3 EDITORIAL
 - #Festivals | #Festivals
- 5 XKCD
 - Folge XIII: XKCD 565
- 6 **NEUES AUS GARCHING**
- 7 NEWS FROM GARCHING
- 10 WELCHER FESTIVAL-GÄNGER BIST DU?
- 12 BESUCH AUF EINEM GROSSEN METALFESTIVAL IM SÜDEN DEUTSCHLANDS
- 14 WARUM ICH DIESES JAHR NICHT AUF'S SOUTH-SIDE GEHE
- 16 WARUM ICH AUF'S SOUTHSIDE GEHE
- 18 **PACKLISTE**
- 19 VORLESUNGSBINGO
- 20 **DIE BESTEN FESTIVALTRINKSPIELE**

- 22 INTERVIEW MIT DEM HAUPTORGANISATOR DER UNITY
- 26 INTERVIEW MIT JULIAN KRANZ
- 31 POETRY SLAM
- 32 DINGE, DIE MAN AN DER TUM GEMACHT HABEN MUSS
- 34 FIDGET-SPINNER UND DIE HYPERAKTIVEN STU-DENTEN VON 2017?
- 42 KALENDER

INTERNATIONAL SECTION

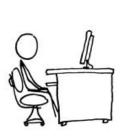
- 38 WHERE TO GO
- 40 A NIGHT OUT

XKCD • 565 Security Question

(Folge XIII)









Let's invite him to a party and play 'I never'.

Okay, I never hid any bodies SOUTH of Main

Street. ... he's taking a drink!

Neues aus Garching

Folge VII

Von Matthias Henkies henkies@fs.tum.de

uf dem Garchinger Campus ("Kämpus") weiß man wohl vor lauter Baustellen gar nicht mehr, was denn hier überhaupt gebaut wird. Deswegen gibt es hier zur Erinnerung mal eine kleine Vorstellung der wichtigsten Projekte:

Die Neue Mitte / Galileo wird Mai nächsten Jahres eröffnet und erste Pächter werden im Herbst diesen Jahres einziehen. Dazu gab es im Winter auch schon das sogenannte Richtfest, bei dem die Arbeiter die (theoretische) Fertigstellung des Rohbaus feierten. Natürlich ließen es sich die Verantwortlichen aus der Hochschulleitung nicht nehmen, ein Zelt aufzustellen und ein Richt-iges Fest zu veranstalten. Falls ihr euch also gefragt habt, ob das Zelt vor dem Maschinenwesengebäude einfach nur eine komische Firmenveranstaltung war, – nein, hier kamen hochrangige Vertreter zusammen. Unser Präsident Wolfgang A. Hermann hat auch wieder ein paar viele Worte gesprochen und in gewohnter Manier für Heiterkeit gesorgt, als er sagte, dass er zwar wieder viel zu lange geredet habe, aber es diesmal doch ganz interessant gewesen sei.

Nicht von überall einsehbar, aber doch dann, wenn man gerade beim Essen sitzt, kann man von der alten Mensa die Baustelle der neuen Mensa betrachten. Der Rohbau ist sogar schon in einem solch fortgeschrittenen Stadium, dass es den meisten, die das hier lesen, möglich sein wird, dort zu essen. Die Gesamtkapazität soll 7300 Essen pro Tag erreichen. Ob das reicht bei einigen zehntausenden Studierenden und Arbeitenden auf dem Campus, wird sich zeigen. Spätestens, wenn im Gebäude der Elektro- und Informationstechnik eine neue große Essensmöglichkeit geschaffen wird, wird sich die Lage entspannen. Bis dahin dürften es allerdings noch ein paar Jahre sein. Die nächste Baustelle, die bald keine mehr sein wird, ist die für das Haus der Studierenden, das euch mit ein paar besonderen Dingen wie einem Bandraum



erfreut. Das ist zum Beispiel hilfreich, wenn man nach einer theorielastigen Vorlesung irgendwie Lust auf etwas Death Metal bekommt. Auch sind Lernräume, eine Dachterasse und Duschen vorhanden. Diejenigen, die schon länger auf dem Campus sind, werden es wohl nicht gewohnt sein, aber es gibt tatsächlich mittlerweile ein paar Dinge wie die Volleyball- und Basketballplätze, neben denen es auch Duschen gibt. Und ganz neu: Radreperatursäulen und sogar ein Ersatzschlauchautomat (auch neben den Sportplätzen).

Man merkt schon, dass sich einiges bewegt auf dem Campus und damit wird noch lange nicht Schluss sein. Wer einen Blick in den sogenannten Masterplan für den Campus Garching wirft, der erkennt, dass der Norden von Garching mit dem Campus zusammenwachsen und der Raum weiter verdichtet werden soll. Davon hat bei der Eröffnung des Reaktors vor 60 Jahren wohl noch niemand geträumt.

Wenn das gar nicht mal so uninteressant klingt oder ihr mehr erfahren wollt, könnt ihr auch Kontakt mit dem Garching-Referat aufnehmen (garching@fs.tum. de). Interessierte Leute sind immer willkommen.

News from Garching

Episode VII

By **Matthias Henkies** henkies@fs.tum.de

his year, there are so many building sites all over the "campus", how our president likes to say, maybe you cannot remember which buildings are currently in construction. So here is a small overview of all the buildings:

The most impressive one right in the middle is the Galileo, also called Neue Mitte because of obvious reasons. The Richtfest for it was this winter, which is a celebration for the completion of the finished raw building. It took place in the tent in front of the Maschinenwesen building, just in case you wondered. Our president Wolfgang A. Hermann said a few words to emphasize how amazing the building will



be (and also huge!), once it will be finished. The first shops will already open this fall. It is always remarkable how humorous our president is: He induced great laughter when noting that his speech had not only been rather short but also very interesting.

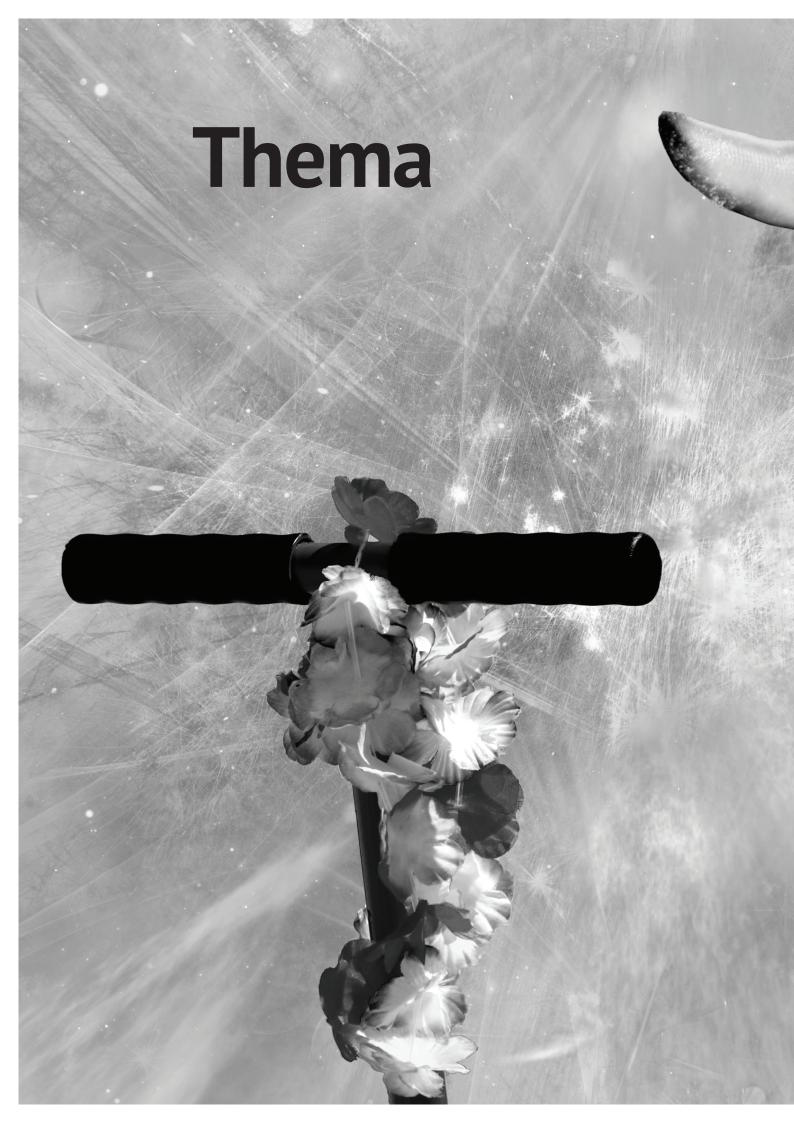
Right next to the Maschinenwesen building, there is the site for the StudiTUM, the house for the students. It will have a bandroom, just in case you need to scream and growl a little bit after your most unbeloved lecture. There will also be study rooms, a terrace and showers.

The next building is the new Mensa, which will be hopefully completed before most of us finish their studies. And when the electrical engineering faculty moves to the campus, another eating opportunity will be added in the far future.

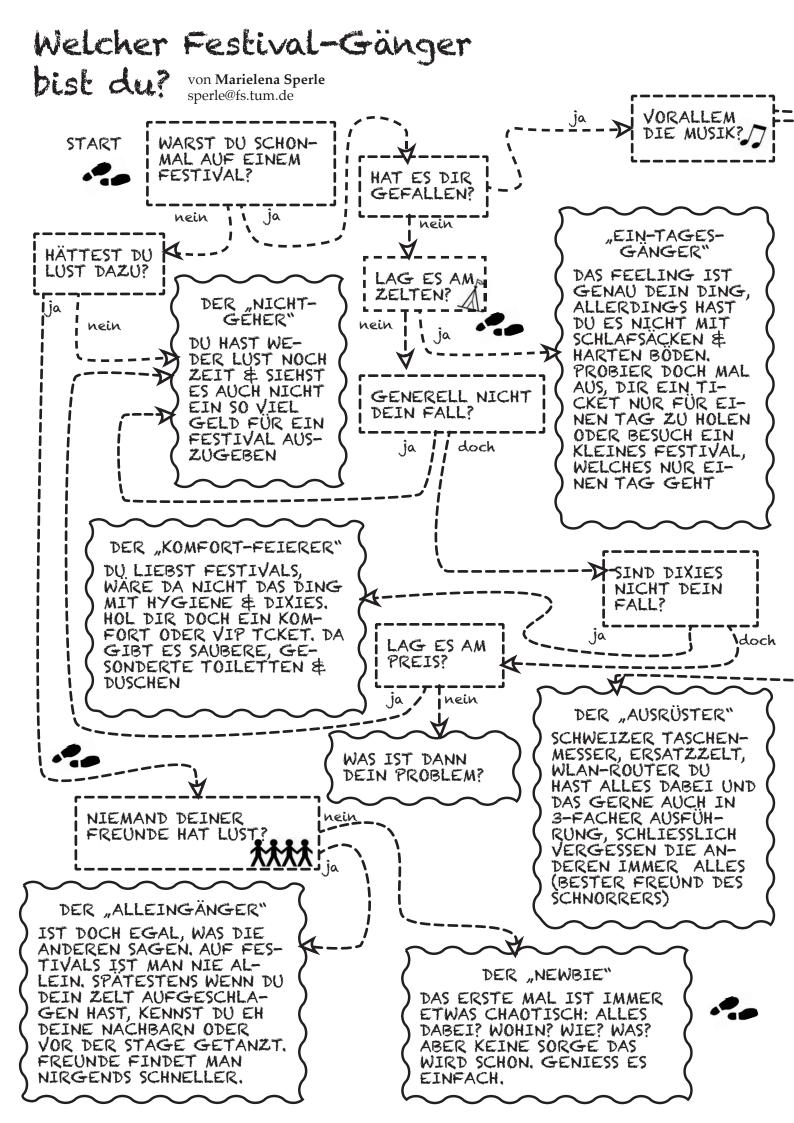
Maybe some of you have already noticed the other novelties: For cyclists, there are repair columns spread over the area and a tire tube vending machine next to the sports fields.

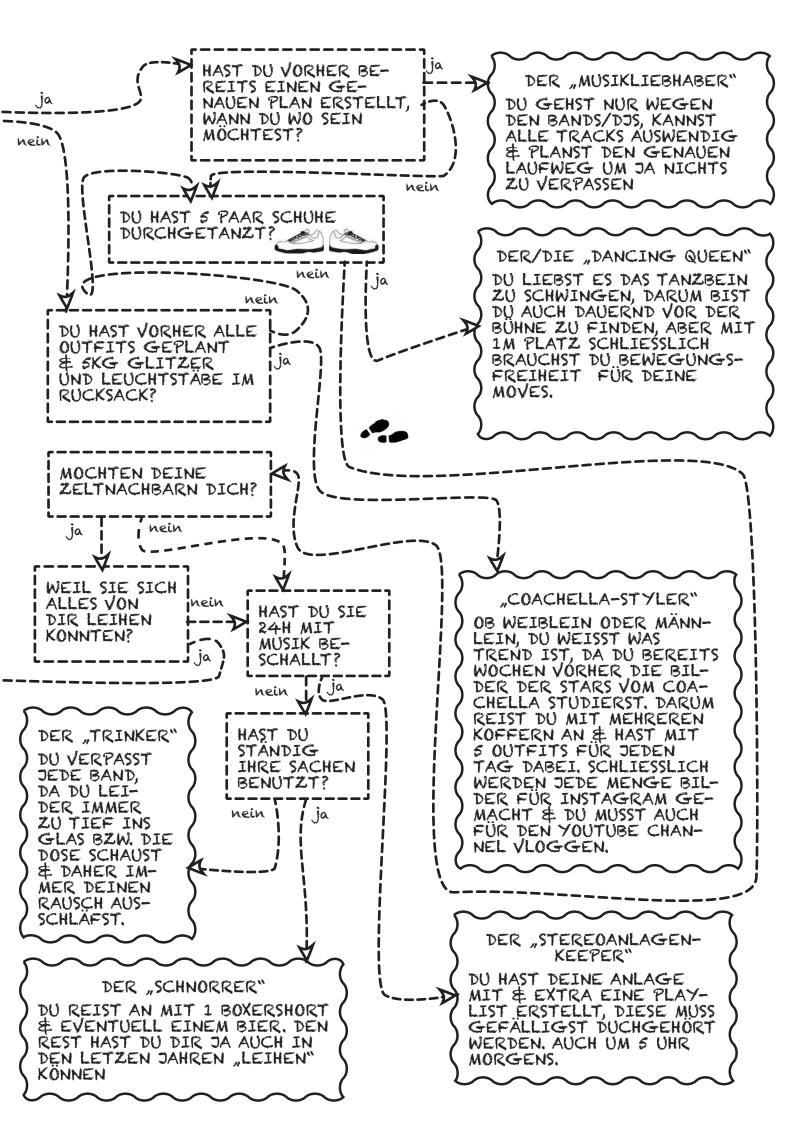
Since its opening 60 years ago, the campus has grown even further than imagined. When you take a look at the masterplan for the campus Garching, you will see how it will grow together with the town.

If you want to know more about the campus, simply contact the Garching-Unit (garching@fs.tum.de). We always welcome interested people.









Besuch auf einem großen Metalfestival im Süden Deutschlands

as Festivalerlebnis beginnt, wie vermutlich auch bei den Festivals anderer Musikrichtungen, mit der Anreise. Die Gruppe des Autors ist in diesem Jahr ca. 10 Personen groß, was eine gute Größe ist, um sich nicht zu langweilen, aber trotzdem noch die Anreise koordiniert zu bekommen. Nachdem sich genug Personen mit Fahrerlaubnis, Autos und dem Versprechen bis zur Ankunft auf Alkohol zu verzichten gefunden haben, ist das erste was man vom Festival sieht die Einlassschlange: Hier gilt - je größer das Festival, umso größer auch die Schlange.

Für die Gäste, die nicht selbst das Auto lenken müssen, geht der Spaß aber auch hier schon los: Es bilden sich gesellige, schwarz gekleidete Grüppchen, die zu harten Gitarrenriffs aus den Autolautsprechern größere Mengen an Dosenbier konsumieren. Hin

und wieder werden die Klänge dann von Dingen wie Pop-Musik oder Goa unterbrochen, denn es gibt immer diesen einen Beifahrer, der gerade in der Einlassschlange den Individualisten in sich entdeckt und sich so zu artikulieren gedenkt.

Wenn der Einlass dann begonnen hat, fängt die Einlassschlange langsam an zu rollen. Der nächste Stop ist dann die Sicherheitsschleuse. Hier werden die Einlasskarten kontrolliert und gegen das obligatorische Stoffbändchen ausgetauscht, an dem sich Festivalgänger unschwer erkennen lassen. Auch findet eine Kontrolle des Gepäcks auf nicht erlaubte Gegenstände statt. Diese Kontrolle kann nach aktueller Gemütslage des Ordners und Seriosität *hust* der Fahrzeuginsassen unterschiedlich genau ausfallen. Hat man diese Hürde bewältigt, geht es von Ordnern geleitet in einer Autokolonne in Schritttempo vorbei

an Wiesen, Äckern und Scheunen, bis man schließlich von einem leicht hektisch wirkenden Ordner an einen Stehplatz gewunken wird. Hier gilt es nun den Anweisungen, möglichst nah am nächsten Auto zu parken, zumindest ein bisschen zu trotzen, damit genug Breite bleibt, um das eigene Camp auch aufbauen zu können.

Nachdem die Motoren abgeschaltet sind, beginnt auch gleich der Aufbau.

Hier ist es vorteilhaft, wenn der Festivalgänger zumindest noch nüchtern genug ist, sein Zelt beim Zusammenstecken der Stangen nicht zu zerstören (eine gute Alternative ist hier ein Wurfzelt). Als nächstes aufgebaut wird der in der Regel 3x3m große Campingpavillon. Dieser ist, neben Dosenbier, der beste Freund des Festivalgängers, da er ihn bei eigentlich jeder Wetterbedingung schützt - bei gutem Wetter vor Sonnenstrahlen und bei Regen vor Nässe (ok, über starke Stürme reden wir jetzt lieber nicht).

Dem Aufbau folgt dann sogleich der Übergang in den regulären Festivalalltag. Es werden Campingstühle aufgebaut und bei Bier und Dosennahrung unter dem Pavillon gemütlich die verschiedensten Gespräche geführt. Der Austausch mit benachbarten Camps findet statt, indem Leute statt direkt ins jeweilige Heimatcamp zurückzukehren, auf dem Weg Halt in anderen Camps machen. Dort lassen sie sich dann in freie Campingstühle fallen und schließen sich dem dortigen Gespräch an. So kommt es oft zu interessanten und witzigen Begegnungen, da die meisten Metal-Festivalgänger trotz schwarzer Kleidung und langem Bart eigentlich sehr umgängliche und freundliche Leute sind.

Auch kleinere spontane Sport-Turniere in den unterschiedlichsten (Trink-) Spielen, Verkleidungswettbewerbe und vieles mehr lassen sich häufig auf dem Festival beobachten.

Besser ausgestattete Camps halten auch ein Aggregat bereit, das man am charakteristischen Zweitaktergeräusch und dem wohlriechenden, bläulichen Abgasrauch unschwer erkennen kann. Mit diesem wird neben Luxusgütern wie Kühlschränken meist auch eine Anlage betrieben, die im Gegensatz zu Electro-Festivals vllt. keine 3000 sondern nur 300 Watt hat. Dies reicht aber durchaus aus, um ein beachtliches Areal zu beschallen und die Mitglieder benachbarter Camps vom Verschlafen des schönen Festivalmorgens abzuhalten (sofern dies nicht schon die Sonne durch Aufheizen des Zeltes getan hat). Wer nun auf dem Camping-Ground neben dem vorher erwähnten, Pop-Musik spielenden Individualisten gelandet ist, hat leider Pech gehabt (oder eine größere Anlage). Ab dem zweiten Tag kommen zur Festivalroutine dann noch die Auftritte von Bands hinzu. Hier kristallisieren sich dann zwei Typen von Festivalgängern

heraus: Einige Leute sind gekommen, um sich wirklich viele Bands anzuschauen. Diesen Typ findet man dann die meiste Zeit vor einer der Stages (wovon oft ein Teil parallel bespielt wird, was die Auswahl einer Band manchmal nicht ganz einfach macht). Der andere Typ, zu dem auch der Autor gehört, ist durchaus gewillt sich pro Tag 2-3 Bands anzuschauen. Ihm ist aber das Festival-Campingerlebnis mindestens genauso wichtig. Bei der Auswahl der Reisegruppe ist es daher wichtig, dass man zumindest versucht, nicht der einzige mit der entsprechenden Ansicht in der jeweiligen Gruppe zu sein.

Für den Weg von und zu den Stages, der bei größeren Festivals wie diesem und schlechter Camp-Position durchaus mehr als 15 Minuten dauern kann, wird man durch viele interessante und witzige Dinge, die sich in anderen Camps beobachten lassen, entschädigt.

Auch wird der Stagegänger durch eine Fülle an Ständen belohnt, die ihm Essen, Getränke, Kleidung und Schmuck anbieten. So lässt sich, zu einem leider meist nicht ganz geringen Preis, ein wenig Abwechslung zu besagter Dosennahrung schaffen.

Ein wichtiger Unterschied zu Festivals manch anderer Genres ist übrigens, dass hier die meisten Bands live Musik mit echten Instrumenten wie Gitarren und Schlagzeug machen, statt einfach mit mehreren MacBooks auf der Bühne zu stehen.

Der Abend wird dann wieder gemeinsam unter dem Pavillon begangen, von dem sich dann der Reihe nach die Mitglieder des Camps in ihre Zelte verabschieden.

Je nach Lage des Camps und Spielplan auf den Stages kann es auf diesem Festival aber durchaus passieren, dass es später nochmal zu einem unerwarteten Erwachen kommt, wenn die letzte Band um 03:00 Uhr nachts meint, ihre Zuhörermenge durch Erhöhung des Lautstärkepegels der Boxen auf die anliegenden Campinggrounds zu erweitern.

Hat man so die Festivaltage durchlebt, geht es entweder am Abend nach der letzten Band oder am Morgen danach (was der Autor empfiehlt) an den Abbau und die Rückfahrt.

Hier tritt leider oft eine starke Wegwerfmentalität der Festivalbesucher zu Tage, die von der auf der Wiese liegengelassenen Dose, über einsame, halb zerstörte Zelte, bis zur verlassenen Couchgarnitur reicht.

Sind die Autos dann erfolgreich beladen und erfolgreich zurück in die Heimat gefahren worden, kann man nach dem Ausladen dann endlich in sein Bett fallen, um den wohlverdienten Schlaf nachzuholen.

Warum ich dieses Jahr nicht aufs Southside gehe

Von **Julia Kowalczyk** kowalczyk@fs.tum.de

Green Day, Linkin Park, Imagine Dragons, Alt-J, Milky Chance, Kodaline, Passenger, Boy, Kakkmaddafakka, Frank Turner & the sleeping souls, Nothing but thieves, stu larsen. Das sind ein paar der Bands, die auf dem Line-Up für das diesjährige Southside-Festival stehen. Insbesondere sind es die, die ich mir gerne mal anhören würde. Aber das wird dieses Jahr wohl eher nichts.

unächst aber für alle, die nicht genau wissen, worum es überhaupt geht. Das seit 1999 stattfindende Southside ist ein Festival, das – parallel zum Hurricane im Norden – jedes Jahr im Juni auf einem alten Flugzeugplatz stattfindet. Tausende Menschen kommen vollbepackt mit Zelten, Campingkochern, Bier und Hennafarbe per Bahn oder mit dem Auto zu der 4000-Einwohner-Gemeinde Neuhausen Ob Eck ganz im Süden Baden-Württembergs, um drei Tage lang vor den vier Bühnen lautstark ihren Lieblingsbands zuzuhören, auf dem

Campingplatz Flunkyball zu spielen, ein Dosenpferd zu bauen und als Haustier mit sich zu ziehen, das ganze Geld für Band-T-Shirts auszugeben, genug Wasser zu trinken, neue Freunde auf der Toilette zu finden, sich durch die zahlreichen Foodtrucks durchzuprobieren oder mit dem Riesenrad zu fahren. Es gibt mehrere Zeltplätze: Den ganz Normalen, bei dem man ab dem ersten Tag die Toiletten nicht mehr besuchen möchte und wo man nach drei Schritten

sein Müllpfand eingesammelt haben kann, wo aber auch die skurrilsten, interessantesten Menschen zu finden sind. Dann das Grüner Wohnen, sehr nah am eigentlichen Festivalgelände, wesentlich ordentlicher, aber am ersten Tag vollkommen abgeschieden von den ersten Bands, weil man noch nicht aufs Festivalgelände darf. Und schließlich das Resort oder "Glamcamping", wie wir es nennen. Dort steht das Zelt bereits und darin ist ein richtiges Bett aufgebaut. Es gibt WLAN, Strom und einen Pool. Richtiges Festivalfeeling also, aber jedem das Seine.

Der erste Tag – meist Donnerstag - dient der mehr oder minder entspannten Anreise. Es gibt zahlreiche Shuttle-Busse vom Bahnhof Tuttlingen zum Festivalgelände und dann noch – ein bisschen versteckt – ein paar zum Grüner Wohnen und für alle, die trotz kostenlosem Bahnticket mit dem Auto anreisen, stehen wirklich große Parkflächen zur Verfügung. Da aber durchaus einige Menschen zur gleichen Zeit ankommen, ist es manchmal ein recht langwieriger Prozess und zudem anstrengend mit den Bleirucksäcken auf dem Rücken.

Freitag heißt es dann ab Mittag: Einlass zum Festivalgelände. Natürlich gut vorbereitet mit Timetable und Wasser (!), vielleicht auch etwas Wein in der Tetrapack-Tasche. Dann wird sich in Gruppen aufgeteilt, weil in zwei Stunden jemand auf der Green Stage steht, den die einen unbedingt weiter vorne sehen möchten, aber gleichzeitig ein paar gute Bands auf der Blue Stage spielen und man sich sowieso noch was zu Essen holen möchte.

Und so oder so ähnlich gehen die Tage weiter, zumindest bei uns. Natürlich ist mir klar, dass es auch die Festivalgänger gibt, welche in 20er Gruppen am Freitagabend anreisen mit ihren Autos, die bis oben mit Paletten voll Bier zugestellt sind, sich dann auf dem Campingplatz betrinken, um letztendlich den Headliner wegen einer Bierpong-Herausforderung zu verpassen. Das kann Spaß machen, ohne Frage, aber ist das wirklich die 200€ Karte und das Verpassen der Bands wert?

Was hat mich aber genau dieses Jahr dazu bewogen, nicht hinzufahren?

Erst einmal: Die Veranstalter geben wirklich ihr Bestes, dieses Festival zu organisieren und durchzuführen, und sind durchaus nicht unerfahren.

Eine Entwicklung, die ich dennoch nicht ganz so schön finde, ist die Kommerzialisierung. Das Ticket wird überinflationär teuer − inzwischen mehr als 200€, die Essensstände nicht mehr individuell, sondern vom Southside gestellt. Und letztes Jahr wurde es sogar verboten, eigenen Alkohol mit auf das Festivalgelände zu nehmen, nicht etwa, damit die Besucher weniger trinken, sondern, damit sie die Bier-und Cocktailangebote auf dem Gelände wahrnehmen.

Der ausschlaggebende Punkt waren jedoch die Ereignisse im Sommer 2016.

Vielleicht haben es die ein oder anderen in den Nachrichten mitbekommen. Letztes Jahr wurde das Festival schon am Freitag abgebrochen.

Den ganzen Tag war es unglaublich sonnig gewesen, fast schon zu warm, sodass wir uns alle freuten, als endlich die Abkühlung vom Himmel kam. Leider hörte es nicht mehr auf.

Die Veranstalter reagierten schnell. Durchsagen ertönten: "Der Festivalbetrieb wird auf unbestimmte Zeit unterbrochen. Bitte verlasst das Gelände unverzüglich und geht zu euren Autos. Für alle, die kein Auto haben, werden Busse organisiert, die euch zu einer sicheren Unterkunft bringen."

Wir gingen also zum Zelt, im strömenden Regen. Zum Glück waren auch unsere Nachbarn dort, die uns anboten, mit in ihr Auto zu kommen. Wir warteten. Es war kalt. Das Radio lief die ganze Nacht. Immer wieder Durchsagen, Regen, Blitze, Donner und Hagel. Immer wieder die Frage: Wann wird es abgebrochen?

Fast nicht geschlafen, völlig durchnässt laufen wir um halb sechs zurück zum Zelt. Das Festival ist abgesagt. Mein ganzes Zeug schwimmt im Zelt. Ich muss mir Kleidung von Freunden ausleihen. Irgendwie schaffen wir es alles einzupacken und dann geht es zu den Bussen. Der Rucksack durch das Wasser, was noch nicht weg ist, so schwer wie nie. Endlich angekommen. Auf die Busse warten. Getrennt werden. Heimfahren.

Natürlich ist mir bewusst, dass niemand das Wetter beeinflussen kann, es wurde schnell und richtig reagiert und trotzdem war es einfach nur schade in strahlendem Sonnenschein im Zug zurück nach München zu sitzen.

Ein paar Wochen später wurden wir vor die Wahl gestellt: 2/3 des Geldes zurück oder schon das nächste Ticket kaufen und ich nahm das Geld.



Warum ich auf's Southside gehe

von **Duc Huy Dinh Le** duc-huy.dinh-le@tum.de

Was das Southside ist und wie es abläuft wurde bereits von Julia berichtet. Ich will euch nur meine Story erzählen.

ong story short: wie ihr bereits wisst wurde das Southside Festival 2016 abgebrochen. Ich komme aus der Gegend in Baden-Württemberg und bin fürs Studium nach München gezogen. Aus diesem Grund kenne ich auch sehr viele Leute und sehr viele gute Freunde, die mitkommen. Es hat das Feeling von einem Klassentreffen, wo man alle besten Freunde wiedersieht. Als würde man sich für eine Sache im Jahr immer wieder auf's neue treffen und als würde für eine kleinen Moment die Zeit zurückgedreht werden. Aber jetzt zum Wesentlichen: das Southside-Festival hat für mich bereits Mittwoch begonnen. Ich bin nach Hause gefahren und habe am Mittwoch mit meinen Kumpels zwei Kombis bis zum Rand vollgepackt (das, was man eben mitnimmt: Bier, Bier, Bier, bisschen normales, Bier). Wir fahren grundsätzlich immer mit dem Auto hin, da wir zu zwanzigst sind und es mit dem Zug einfach nicht zu bewältigen ist. Also mit schon gepacktem Auto sind wir dann am Donnerstag um 8 Uhr losgefahren, um gegen 8.30 Uhr anzukommen. Gerade angekommen, musste ich bemerken, dass ich das Ticket vergessen hatte!!! Größter Fehler, der mir jemals



(okay zum zweiten Mal) passiert ist. Also musste ich den umständlichen Weg nehmen und mir das Ticket von meiner Mitbewohnerin in München fotogragieren lassen und dann zum Servicebüro vor Ort gehen. Nach längerem Suchen, wo dieser Ort ist, habe ich es dann endlich gefunden. Und nach einem kurzem Gespräch war die Sache auch schnell gelöst! Hier Hut ab an die Veranstalter auf so etwas (dummes) gefasst zu sein. Also Festivalbändchen zu den anderen ran und los geht's! Nach vier Stunden Warten öffneten sich die Tore und ich rannte um mein Leben rein, um den besten Platz für meine Gruppe zu sichern. Zwei Stunden nach Öffnung steht man bereits in einem Meer an Zelten, lauter Musik und Bier. Nach stundenlangem Schleppen vom Auto zurück zum Zeltplatz konnten wir uns in der Hitze endlich hinsetzen und eine Runde Grillen. Am Abend bin ich noch zur Vorparty des Festivals gegangen, wo bereits "namhafte" Bands (wenn man den deutschen Weekend als namhaft bezeichnen darf) aufgetreten sind. Zurück zum Zelt und dann schlafen. Am nächsten Morgen brühende Hitze und mir war es egal. Der Durst wird mit Bier gelöscht und die kränklichen Symptome wie zu lautes Reden mit Shots bestraft. Mehr oder weniger endete es, dass ich nachmittags außer Gefecht im Zelt lag. Bis ich geweckt wurde, da ein Sturm aufzog. In Jogginghose und Pullover machten wir uns auf dem Weg zum Auto, unter Windböen mit flutartigen Wasserströmen aus dem Himmel, wie ich sie noch nie erlebt hatte. Angekommen im Auto saßen wir da - klatschnass - und saßen und saßen. Radio an auf CampFM und gehofft, dass bald die Entwarnung kommt und wir wieder auf das Festivalgelände dürften. Fünf Stunden später sind wir aus unserem Autos gekrochen und langsam über das Festivalgelände gewandert. Die Zerstörung deutlich sichtbar. Manche Zelte sind versunken in entstandenen Teichen. Pavillon-Stücke lagen überall auf dem Weg. Die Entscheidung das Festival abzubrechen war definitiv die richtige. Dann der große Moment an unserem Zeltplatz - das meiste stand überraschenderweise noch. Das Zelt meines Kumpels stand aber leider unter Wasser. Aber dieses kleine Planschbecken konnte uns nicht abhalten es so positiv wie möglich zu nehmen. Wir trockneten alles so weit es einfach möglich war und legten uns in den Zelten schlafen. Bis am nächsten Morgen das Festival abgesagt wurde. Nachdem wir dann abgereist waren und das Auto aussah, als würde ich es eh bald verschrotten, kam ein paar Wochen später die Nachricht mit Geld oder neues Ticket und ich habe mich für das neue Ticket entschieden. Ein bisschen Regen kann mich nicht davon abhalten eine unvergessliche Zeit mit den Zeltnachbarn, Bekannten, weniger Bekannten und besten Freunden zu erleben. Auf ein neues Southside!



PACKLISTE



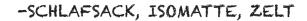




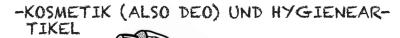


















-SONNENCREME

-TASCHENLAMPE

-GELD (KEINE 250€, DIE VERLIERT MAN SPÄTESTENS IM MOSHPIT), AUSWEIS, TI-CKET



-KLOPAPIER

-CAMPINGKOCHER

-PANZERTAPE (Z.B. FÜR TETRAPACKTA-SCHEN)

-SCHLAFMASKE

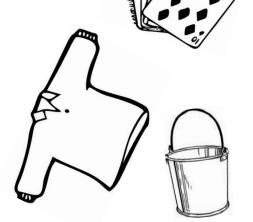
-BESTECK, TELLER, BECHER

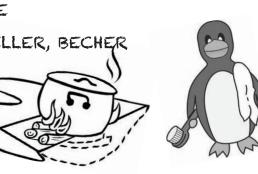
-TOPF

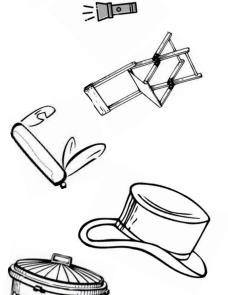
-EIMER











Vorlesungsbingo

Du möchtest die ganze Vorlesung lang aufmerksam zuhören? Dann spiele das ultimative Vorlesungs-Bullshit-Bingo mit deinen Kommilitonen und verpasse so keine Minute der Vorlesung! Wähle aus den unten stehenden Ereignissen die Wahrscheinlichsten aus und verteile diese auf die Kästchen des Bingo-Feldes. Streiche geschehene Ereignisse durch. Wer zuerst eine Reihe (vertikal, horizontal oder diagonal) aus vier geschehenen Ereignissen aufweisen kann, steht auf und ruft: "Bingoooo!" So bekommst du endlich garantiert alles aus der Vorlesung mit! Viel Spaß!

Ereignisse:

- 1. "..trivial.."
- 2. Der Beamer funktioniert nicht.
- 3. Der Dozent wischt Teile der Tafel mit seiner Hand.
- 4. "Den Beweis führen Sie in der Übung."
- Dozent stellt eine Frage und erhält keine Antwort.
- Auf dem Foliensatz findet sich ein veraltetes Datum aus einem vorherigen Semester.
- 7. Der Dozent überzieht.
- 8. Der Dozent macht einen Fehler an der Tafel/beim Anschrieb.
- Frage eines Studenten "ist das klausurrelevant?"
- Dozent überlegt und sagt für mindestens 30 Sekunden nichts.
- Dozent fragt "Haben Sie das alles verstanden?" und fährt, ohne auf die Antwort zu warten, fort.
- Dozent: "Haben Sie das alles verstanden?" - Person in der ersten Reihe: "Ja!" - Rest:"???" - Dozent fährt fort.
- 13. Der Professor wird vertreten.
- 14. Dozent: "Dazu kommen wir später"
- Dozent "Ich hoffe Sie können das lesen"
- 16. Der Dozent macht einen Witz.
- 17. Dozent: "Wie Sie in der Übung gesehen haben, …"
- 18. Der Dozent fordert die Studenten auf, sich in die vorderen Reihen zu setzen.
- 19. Über ein Drittel einer Sitzreihe muss während der Vorlesung

- aufstehen, weil eine Person aus der Mitte auf Toilette muss.
- Über ein Drittel einer Sitzreihe muss während der Vorlesung aufstehen, weil eine Person aus der Mitte für jemanden, der zu spät kommt, einen Platz freigehalten hat.
- 21. Durch den Hörsaal fliegt ein Papierflieger. (Instant Win, wenn dieser den Dozenten trifft.)
- 22. Abwertende Äußerungen gegenüber anderen Studienfächern.
- Der Dozent bittet die Studenten w\u00e4hrend der Vorlesung um Ruhe.
- 24. (Etwa) Gleichzeitig kommen mindestens fünfzehn Leute mindestens zehn Minuten zu spät.
- 25. Der Dozent macht eine Umfrage der Form: "Wer ist für Lösung A?" "Wer ist für Lösung B?"
- 26. Der Dozent macht eine Humba.

wir übernehmen keine Haftung

Die besten Festivaltrinkspiele

von **Marielena Sperle** sperle@fs.tum.de

Natürlich geht es bei Festivals häufig feuchtfröhlich zur Sache. Wenn euch dabei einfach nur dasitzen und reden zu langweilig ist, probiert doch mal eines dieser Spiele aus. Dabei sollte aber gesagt sein: Übertreibt es nicht und kennt euer Limit, denn jede Band zu verpassen weil man zu betrunken ist, sollte nicht der Sinn eines Festivals sein. Außerdem kann jedes Spiel auch einfach mit Wasser oder Limonade gespielt werden.

Flunkyball

Der König unter den Trinkspielen. Ihr braucht dazu:

- einen Ball
- genug Bier für jeden Mitspieler
- eine bis zur Hälfte mit Wasser gefüllte Plastikflasche
- Platz

Spielaufbau:

Es werden zwei Teams gebildet die sich mit etwa 5 m Abstand zueinander aufstellen. In die Mitte kommt die Plastikflasche und ein Team bekommt den Ball.

A A A f f f f	(Team A) (Flaschen) (Ball)
P	(Plastikflasche)
f f f f B B B B	(Flaschen) (Team B)

Spiel:

Nun wird abwechselnd auf die Plastikflasche geworfen. Wird getroffen, darf vom eigenen Team so lange getrunken werden, bis das gegnerische Team die Plastikflasche wieder aufgestellt hat, den Ball geholt hat und wieder bei ihren Flaschen ist.

Ziel des Spiels ist, das erste Team mit leeren Flaschen zu sein.

Wird ein Bier umgeworfen, sei es durch den Ball oder durch ein Versehen des eigenen Teams, bekommt der Besitzer ein Strafbier, welches er zusätzlich leeren muss.

Es gibt viele Variationen und Sonderregellungen bei diesem Spiel, welche Ihr auf https://www.spielwiki.de/Flunkyball nachlesen könnt.

Drink while you think

Jede Person bekommt ein Getränk seiner Wahl und es wird ein Thema festgelegt wie z.B. Tiere.

Der erste Spieler muss nun ein Tier nennen. Wir nehmen mal Giraffe. Nun ist der nächste Spieler dran ein Tier zu nennen, welches mit dem letzten Buchstaben seines Vorgängers beginnt in diesem Falle etwas mit E. Während er überlegt muss er allerdings trinken. Dies wird so weitergeführt bis ein Spieler sein Getränk geleert hat.

21

Für dieses Spiel sollte man sich in einen Kreis setzten. Nun wird im Uhrzeigersinn gezählt. Ist die Zahl durch 5 teilbar, muss der Spieler, der an der Reihe ist auf eine Person im Kreis zeigen, welche nun mit der nächsten Zahl weiterzählen muss. Verpasst ein Spieler seinen Einsatz muss er trinken und das Zählen beginnt von vorn. Der letzte Spieler, also Person Nummer 21, muss ihr Getränk auf ex trinken, darf dafür jedoch die nächste Runde beginnen.

Klopfen

Diesmal solltet ihr euch an einen Tisch setzten. Jeder Spieler legt seine Hände flach auf den Tisch, allerdings müssen sich die Arme mit dem Nachbarn kreuzen. Für 5 Personen wäre die Reihenfolge der Hände ABCADCEDBE. Klingt komplizierter als es aussieht, einfach mal ausprobieren.

Danach wird im Uhrzeigersinn beginnend geklopft. Klopft "eine Hand" zweimal bedeutet dies Richtungswechsel. Wenn ein Spieler zur falschen Zeit klopft oder zu lang zögert muss er einen Schluck trinken und die Hand vom Tisch nehmen. Die Person, die noch mindestens eine Hand auf dem Tisch hat gewinnt.

Cantinaband

Zum Schluss noch etwas Musikalisches. Dafür benötigt ihr Boxen und das Lied "Cantina Band". Das Lied wird in Endlosschleife abgespielt, dabei müssen nun alle Mitspieler: "UND LOS!" mitsprechen, danach einen Schluck trinken und zur Musik Playback improvisieren. Verpasst ein Spieler eines dieser Dinge, muss er sein Getränk auf Ex trinken. ACHTUNG: Ladet eure Camping-Nachbarn am Besten ein mitzuspielen, sonst kann es vorkommen, dass sie euch nach spätestens der Dritten Wiederholung des Lieds nicht mehr ganz so sympathisch finden könnten.

Interview mit dem Hauptorganisator der Unity

Interview geführt von **Felix Opolka** opolka@fs.tum.de

Die Unity ist die jährlich im Sommersemester stattfindende Studierenden-Party, organisiert von der Fachschaft Mathematik/ Physik/ Informatik und der Fachschaft Chemie. In diesem Semester hat sie am 18. Mai stattgefunden und wurde seitens der Fachschaft MPI von Frederic Naumann und Elisabeth Iovkova organisiert.

Frederic Naumann studiert im 8. Bachelor-Semester Informatik und ist aktives Mitglied der Fachschaft MPI. Er ist unter anderem Fachschaftssprecher, organisierte bereits mehrmals die Studieneinführungstage (SET) und war in diesem Semester das erste mal Hauptorganisator der Unity, nachdem er diese im Jahr 2016 bereits als Co-Organisator mit auf die Beine gestellt hat. In einem Interview haben wir mit ihm über seine Tätigkeit als Hauptorganisator der Unity 2017 gesprochen.

Starten wir am Anfang: Wann beginnt die Planung einer so großen Veranstaltung wie der Unity?

Das hängt davon ab, wie eng man es sieht. Die Planung für die Unity 2018 hat vergangenen Mittwoch angefangen [31.05.17, Anm. d. Red.], als ich den Termin festgelegt habe, das ist so das Erste, was man macht. Den muss man sich frühzeitig raussuchen, denn neben der Unity gibt es zum einen noch etliche weitere Veranstaltungen, zum anderen müssen die Techniker an diesem Termin verfügbar sein, es darf natürlich kein Feiertag sein und es muss ausreichend lange nach Semesterbeginn liegen, meistens zwei bis vier Wochen danach. Zusätzlich ist nächstes Jahr das Jubiläumsjahr [150 Jahre nach der Gründung der TUM, Anm. d. Red.], wodurch natürlich noch mehr Veranstaltungen stattfinden als in den Vorjahren. Für nächstes Jahr war somit letztlich nur noch ein vernünftiger Termin verfügbar.

Für den Termin kommen auch nur Donnerstage in Frage, richtig?

Es muss nicht zwingend ein Donnerstag sein, aber das ist praktisch im Laufe der Jahre so gewachsen. Donnerstag ist günstig, da man es verschmerzen kann, wenn man am Freitag mal nicht in die Uni geht und danach hat man das Wochenende, um sich zu erholen. Freitag selbst ist eher doof, da dann zumeist in München selbst einige Partys laufen und die Leute, die in München nur ihren Zweitwohnsitz haben, häufig nach Hause fahren. Deshalb ist Freitag eher unüblich.

Jetzt wo der Termin steht, kann man es aber erstmal ruhiger angehen?

Ja, die richtige Planung geht dann so im Oktober/ November weiter. Da muss dann der Co-Organisator gefunden werden und die Fachschaft Chemie, die auch an der Unity beteiligt ist, muss ebenfalls ihre Organisatoren wählen.

> Als Hauptorga muss man auch verschiedene DJs finden, mit denen reden und die Planung absprechen.

Kannst du kurz für uns umreißen, was zur Planung alles dazugehört?

Im ersten Schritt muss der Raum reserviert werden; wäre schließlich doof, wenn an dem Abend in der Magistrale noch etwas anderes stattfinden würde. Dann muss der Termin an verschiedene Stellen kommuniziert werden, sprich die Techniker und den AStA [Allgemeiner studentischer Ausschuss, Anm. d. Red.], damit die das in ihre Kalender eintragen können. Dann geht es weiter mit so ein paar grundsätzlichen Entscheidungen: Wir brauchen ein generelles Design, das dann auf verschiedene Formate übertragen wird, also Plakate, Eintrittskarten, Flyer, Banner für Webseiten etc. Dann überlegen wir, ob wir gegenüber dem letzten Jahr etwas verändern möchten. Zur Unity 2016 haben wir beispielsweise die Metal-Area eingeführt, die gab es im Jahr davor nicht. Da musste natürlich überlegt werden, wo die hinkommt und allgemein welche Veränderungen das mit sich bringt. Wir mussten etwa 2016 den Sanitäter-Raum deshalb verlegen. Als Hauptorga muss man auch verschiedene DJs finden, mit denen reden und die Planung absprechen. Es bewerben sich auch immer wieder DJs selber, allerdings leider meistens erst zu spät. Im Januar ist meist noch in Ordnung, wir hatten aber auch schon einen DJ, der sich erst eine Woche vor der Party beworben hat. Zu dem Zeitpunkt müssen die natürlich schon längst feststehen. Das ist so einer der ersten Punkte, die erledigt werden müssen. Auch treffen wir uns schon früh mit den Vertretern von Ordnungsamt und Feuerwehr, damit bei der Party selbst alles sicher und geregelt ablaufen kann. Wenn die grundsätzlichen Dinge erledigt sind, geht es weiter: Man benötigt Standleiter, die jeweils ein bestimmtes Unterressort bei der Organisation übernehmen. Es gibt etwa den Bierstand, den Cocktail-Stand, den Pizza-Stand, aber auch die Security, die Logistik und der Auf- und Abbau gehören zu diesen Ressorts. Man redet im Allgemein vorher mit Leuten, die diese Posten übernehmen wollen. Danach versucht man einen möglichst großen Teil der Organisation, die dieses Ressort betrifft, an diese Personen zu übertragen. Die müssen dann aufschreiben, was sie alles für ihren Stand benötigen, was bereits da ist und müssen sich letztlich auch darum kümmern, dass alles rechtzeitig verfügbar ist. Auch müssen sie kalkulieren, wie viele Helfer sie benötigen.

Dann rückt die Unity schon immer näher

Ja, dieses Semester war die Party dreieinhalb Wochen nach Semesterbeginn und ungefähr am Anfang des Semesters fängt man damit an, sich wöchentlich mit den Standleitern zu treffen, spricht Neuigkeiten miteinander ab und wie die Planung vorangeht. Als

Hauptorganisator muss man den Überblick haben. Wenn man merkt, dass ein Stand nicht vorankommt, muss man sagen: "macht mal"; eventuell braucht ein Stand auch noch Hilfe. Das dient also dazu, sich gegenseitig zu überwachen, damit nichts hinten runterfällt. Ja, dann kommt der Tag der Party immer näher. Vier Wochen vor der Feier müssen die Einkaufslisten feststehen und jeder Stand muss mitgeteilt haben, was er benötigt. Die Logistiker kümmern sich dann darum, dass alles herkommt. Das beinhaltet nicht nur das Einkaufen, sondern auch das Abholen irgendwelcher Gegenstände aus dem AStA, wir leihen da sehr viel Zeug aus, beispielsweise Zelte, die Fritteuse für den Pizza-Stand usw.

Wie viele Personen sind denn insgesamt so an der Organisation der Unity beteiligt?

Standleiter haben wir ca. 35 für insgesamt etwa 15 Stände. Und dann hat man noch die Helfer. Wenn die Standleiter selber Leute kennen, etwa aus der Fachschaft, fragt man die, ob sie nicht mithelfen wollen. Bei Ständen, die sehr viele Helfer benötigen, wie Security oder Auf- und Abbau, wird das öffentlich geschalten, da kann sich jeder anmelden, der mit-

helfen möchte. Insgesamt sind das dann so um die 300 Helfer.

Also Verspätungen passieren, aber man sollte als Helfer natürlich einigermaßen verlässlich sein.

Bei so vielen Beteiligten läuft sicherlich nicht immer alles reibungslos. Wie reagiert ihr auf Verspätungen?

Verspätungen kommen natürlich vor. Viele haben nebenher Vorlesungen, wodurch es zu Verzögerungen kommen kann. Die Leute geben auch ihre Handynummer an, damit wir sie im Zweifelsfall erreichen können. Also Verspätungen passieren, aber man sollte als Helfer natürlich einigermaßen ver-



lässlich sein. Im Allgemeinen funktioniert das aber alles sehr gut.

Die Unity findet ja in der Magistrale des MI-Gebäudes statt, wie läuft die Koordinierung mit der Uni ab?

Um den Raum zu bekommen, muss man bei der TUM Zentralverwaltung rechtzeitig angeben, dass man die Magistrale für eine Veranstaltung reservieren möchte und da es sich bei der Unity nicht um eine Lehrveranstaltung handelt, gibt es auch einen Mietvertrag. Für den braucht man wiederum eine Stellungnahme von verschiedenen Personen, die bestätigen, dass sicherheitstechnisch alles in Ordnung ist.

Ihr bucht auch zusätzliche U-Bahnen für den Tag bzw. die Nacht der Unity

Genau, da spricht man mit der MVG. Das ist auch eines der Dinge, die man frühzeitig erledigen kann. Dabei muss man nachfragen, ob irgendwelche größeren Baustellen geplant sind. Das war dieses Semester etwas ungünstig, da im Nachhinein noch eine Baustelle dazwischenkam, deshalb hatten wir am Abend der Unity Schienenersatzverkehr zwischen Fröttmaning und Garching. Aber es hat trotzdem alles funktioniert. Man gibt an, zu welchen Uhrzeiten man die U-Bahnen benötigt, die fahren dann auf der U6 Linie bis zum Sendlinger Tor. Es gibt auch Busse, bei denen ist es wieder was anderes, da muss man ein Busunternehmen finden. Das läuft also nicht über die MVG, sondern man muss direkt mit dem Busunternehmen reden, damit die zum erforderlichen Zeitpunkt ein paar Busse fahren lassen. Die fahren dann nach Freising aber auch in die Innenstadt, um halb drei ungefähr, damit Gäste in der Lücke zwischen Party-Beginn und Ende um vier, in der sonst nichts fährt, auch nach Hause können. Das hat sich bewährt, dass man den Leuten die Möglichkeit gibt, schon vorzeitig nach Hause zu kommen.

Noch eine Frage persönlich an dich: Du machst das alles parallel zum Studium, kriegt man beides problemlos unter?

Ich bin jetzt im achten Bachelor-Semester, also nicht mehr in der Regelstudienzeit. Zur Zeit schreibe ich nur meine Bachelor-Arbeit, habe also keine Vorlesungen. Dadurch gab es in diesem Semester also keine Überschneidungen mit meiner organisatorischen Tätigkeit. Aber man muss sich schon bewusst sein, dass das viel Zeit braucht und dass man gegebenenfalls hinterher etwas aufholen muss.

Es gibt natürlich auch Lustiges: Gäste die irgendwas lustiges machen, dieses Jahr gab es auch eine Jodel-Wand mit Jodel-Posts von Party-Gästen.

Die letzte Unity ist nun noch gar nicht so lange her: Was würdest du sagen ist im Nachhinein das schönste an der Organisator-Tätigkeit?

Also, es gibt Lustiges und Schönes. Der schönste Moment ist, wenn man am Tag der Party sieht wie sich alles aufbaut. Man organisiert alles, es fallen einem Steine in den Weg, man räumt diese aus dem Weg, dann ist es endlich der Tag der Party, es ist 21 Uhr und die Party steht. Du kannst sagen: Jetzt geht es los. Das ist schon ein sehr wichtiger Moment. Da fällt dann auch viel Last von einem ab. Es gibt natürlich auch Lustiges: Gäste die irgendwas Lustiges machen, dieses Jahr gab es auch eine Jodel-Wand mit Jodel-Posts von Party-Gästen.

Dann sind wir schon bei der letzten Frage angekommen: Bist du bei der nächsten Unity auch wieder am Start?

Ja, wieder als Hauptorganisator. Aber man sucht natürlich trotzdem immer bereits nach der Nachfolge.

Rücken dann die Co-Organisatoren nach?

Bei mir war das der Fall, aber es ist nicht unbedingt üblich. In den Vorjahren ist das eigentlich nie so passiert. Das mit der Nachwuchssuche läuft meist so: Jemand kommt auf dich zu, dann die Frage "was machst du nächstes Jahr?" Dann merkst du schon oh oh, jetzt geht's aber los. Aber ich mach's nächstes Jahr nochmal selber. Es macht mir ja auch Spaß. Man hat viel Stress, aber auch viel Spaß dabei. Muss man auch haben, den darf man nicht verlieren.

Danke für das Interview!



Dennis: Wir beide sind ja Informatikstudenten, daher würde uns interessieren, wie Sie eigentlich zur Informatik gekommen sind?

Kranz: Bei mir war es eigentlich schon während der Mittelstufe im Gymansium klar, dass ich das gerne machen würde, weil es auch meine Freizeitbeschäftigung war. In der 13. Klasse - damals waren es ja noch 13 Klassen - gab es dann hier ein Programm an der TUM, schüler.in.tum heißt das, da habe ich dann ein Jahr mitgemacht, und dann war eigentlich klar, dass ich gerne weiter hier an der TUM Informatik studieren würde.

Dennis: Das heißt, Sie haben von Anfang an an der TUM studiert?

Kranz: Ich habe von Anfang an an der TUM studiert, also Bachelor und Master auch hier gemacht.

Dennis: Wie stark hat sich Ihrer Meinung nach das Studium verändert?

Kranz: Ich würde mal sagen, es ist kommunikativer. Es gibt mehr Draht zwischen den Lehrenden und den Studierenden. Ich kann mich an Plattformen wie Piazza nicht erinnern. Vielleicht habe ich das auch damals nicht in Anspruch genommen, ich bin mir nicht sicher, ob es so etwas damals schon gab. Es gab einfache Foren, wie Infler, das war aber eigentlich nur unter Studenten. Diese direkte Kommunikation zwischen Professoren, Übungsleitung und Studenten, gab es damals nicht. Es ist elektronischer geworden, Moodle gab es damals noch nicht. Hausaufgaben-Abgaben waren mehr per E-Mail oder per Briefkasten.

Severin: Sie sind ja am Lehrstuhl für Sprachen und Beschreibungsstrukturen. Woran forschen Sie?

Kranz: Bei mir geht es um Programmanalyse, genauergesagt um Binäranalyse. In meinem speziellen Projekt geht es darum, von Binärprogrammen den Kontrollflussgraphen zu rekonstruieren, und das in einer möglichst skalierbaren Weise, also nicht nur für kleine Beispiele, sondern auch für normale Executables, die man so findet.

Dennis: Und wie wurden Sie zum Übungsleiter?

Kranz: Das wird man relativ leicht, wenn man hier angestellt ist und der entsprechende Lehrstuhl die Vorlesung hält. Es gibt da eine Besprechung, bei der die Aufgaben verteilt werden, und da habe ich mich für die Vorlesungen gemeldet.

Dennis: In wie vielen Vorlesungen waren sie jetzt Übungsleiter?

Kranz: Ich glaube die erste, das war eine Mastervorlesung, ich glaube, es war Program Optimization. Danach zweimal GAD, einmal Info 2, einmal Info 1 und Propra, ich glaube, das war's.

Severin: Die Studenten kennen Sie ja für Ihr Engagement auf Piazza. Von dem, was man so hört, bewundern Sie auch einige für das ganze Durchhaltevermögen. Was ist denn Ihre Motivation dafür? Kranz: Ich denke, dass Piazza sehr gut ist, um mit den Studenten in Kontakt zu kommen, um zu sehen, welche Probleme sie mit den Hausaufgaben haben, um Dinge klarzustellen, die in der Aufgabenstellung ungenau formuliert sind. Ich halte das für die bessere Art und Weise, als auf 1000 E-Mails zu warten, weil man da immer die gleiche Frage mehrfach beantwortet, und weil sich viele auch gar nicht an die ÜL wenden. Die Leute schreiben lieber auf Piazza. Meine Hoffnung ist, dass es dadurch klarer wird, welche Messages wir transportieren wollen und was wir wollen, dass die Studenten als Hausaufgaben machen. Ich denke, dass es zum Verständnis sehr beiträgt. Und: Ich denke auch, und das ist eine Erfahrung, die ich mit Piazza gemacht habe, wenn man es als Übungsleitung ein bisschen anstößt, gibt es Studenten, die sich sehr engagieren, und teilweise wirklich sehr lange Antworten schreiben. Insbesondere zu fachlichen Fragen - organisatorische Fragen können ja eigentlich nur wir beantworten - werden teilweise wirklich sehr lange und tiefgreifende Antworten geschrieben. Ich denke, dass das eine super Möglichkeit für Studenten ist, um Antworten zu kriegen und Sachen von Kommilitonen auf eine andere Weise erklärt zu kriegen, die vielleicht eher das so erklären, wie sie es dann eben verstehen. Das habe ich davor auf anderen Plattformen, wie z.B. dem Moodle-Forum, wo es kaum Posts gab, nicht erlebt; da gab es auch entsprechend wenig Interesse von andern Kommilitonen, lange Antworten zu schreiben. Ich denke, man muss das als Übungsleitung ein bisschen anstoßen, und wenn die Leute wirklich anfangen zu posten, dann kommen auch die Leute, die Interesse daran haben, die Sachen zu erklären, und das ist dann super.

Dennis: Sie haben ja vorhin schon gesagt, dass es auf Piazza meistens thematisch tiefgreifender zugeht. Wenn Sie jetzt die Wahl zwischen Piazza und Sprechstunden hätten, welche vielleicht etwas persönlicher wären, wof[r würden Sie sich entscheiden? Kranz: Ich denke, auf Piazza kann man einfach mehr Leute erreichen, gerade bei Veranstaltungen in der Größe. Bei kleinen Veranstaltungen sind Sprechstunden oder eine Zentralübung fast ähnlich, die Leute können kommen und Fragen stellen, das wäre sicher kein schlechter Kanal. Einzelsprechstunden skalieren nicht auf die Vorlesungsgröße von GAD oder Info 2, weil nur ein sehr kleiner Anteil an Leuten kommen kann. Die Informationsvermittlung ist schon etwas anderes, in Sprechstunden kann man auch privatere Probleme besprechen, wobei ich bei privateren Problemen auch gesagt habe, dass man einen Termin ausmachen und vorbeikommen kann. Es gibt eine kleine Handvoll von Leuten, die so ein persönliches Angebot annehmen würden, aber die breite Mehrheit ist mehr an Antworten auf ihre fachlichen Fragen interessiert. Und regelmäßig bei Fragen zu den Hausaufgaben vorbeizukommen, funktioniert ja nicht bei großen Veranstaltungen.

Dennis: Sie müssen ja als Lehrstuhlmitarbeiter die Balance zwischen Forschung und Lehre finden. Was machen Sie lieber und wie versuchen Sie ihre Zeit einzuteilen?

Kranz: Also lieber, man ist ja primär dafür da zu forschen und an seinem Projekt zu arbeiten. Die Lehre ist schon irgendwie etwas, was man machen muss, auf der anderen Seite ist es schon auch etwas, was mir Spaß macht. Bei der Forschung habe ich die Spezialsituation, dass mein Betreuer inzwischen nicht mehr hier arbeitet. Offiziell betreut mich Herr Seidl, praktisch gesehen arbeite ich aber mit jemanden zusammen, mit dem ich wöchentlich telefoniere. Das bedeutet, dass ich, wenn ich forsche, alleine mit meinem Computer bin. Das ist für mich nicht furchtbar schlimm, aber es ist auch gut, wenn man ein bisschen Kontakt mit Menschen hat und direkt mit Leuten arbeitet und kommuniziert. Deshalb finde ich das eine gute Abwechslung von der reinen Forschung.

Severin: Sie haben jetzt selbst ein Studium hinter sich und haben dadurch, dass Sie Übungsleitung waren, viel Erfahrung mit Studenten. Was möchten Sie den Studenten daraus mitgeben?

Kranz: Ja, das ist eine Frage, die ist nicht so leicht zu beantworten. Was möchte ich den Studenten mitgeben? Ich denke, wichtig ist, dass die Studenten nicht so schnell aufgeben, dass auch die Übungsleitungen wissen, dass es nicht leicht ist, gerade für Leute, die nicht schon immer an Computern rumgeschraubt haben und nicht da drin sind. Das ist uns durchaus klar, dass das auch schwierig ist. Was ich den Studenten gerne mitgeben würde, ist, dass sie die Übungsleitung nicht so als ihre Feinde sehen [sollten]. Klar,

vielleicht überanstrengen wir sie vielleicht hin und wieder mal. Unser Ziel ist nicht, die Studenten zu ärgern. Wenn sie auf uns zugehen mit ihren Problemen, versuchen wir, darauf einzugehen. Sie sollten nicht aufgeben, ich sehe bei den Hausaufgaben oft, dass Leute anfangen sie nicht mehr zu machen. Wer es bis zum Ende durchhält, wird oft auch belohnt. Da würde ich ihnen mitgeben, am Anfang am Ball zu sein und bis zum Ende dabeizubleiben. Unser Anspruch ist dann auch, dass wir auch Klausuraufgaben haben, die machbar sind, gerade für Leute, die sich bemüht haben. Das könnte ich am ehesten sagen, aber die Frage ist nicht leicht.

Dennis: Sind dann manche Aufgaben auch wirklich so konzipiert, dass man versucht, den Studenten das Durchhaltevermögen beizubringen?

Kranz: Wir versuchen, verschiedene Aufgabentypen zu haben, wir versuchen auch, Aufgaben zu haben, die für den Einstieg relativ machbar sind. Das gelingt uns eigentlich immer, wir versuchen es zumindest. Wir haben natürlich auch Aufgaben, gerade bei den Programmieraufgaben, bei denen wir - meine Kollegen und ich - der Meinung sind, dass man beim Programmieren ein bisschen kämpfen muss. Wir versuchen da die Leute schon ein bisschen zu triezen, dass sie das dann auch machen müssen, weil wir Programmierung für eine absolute Grundkenntnis halten und man diese Denkweise unserer Meinung nach als Informatiker - egal in welchem Bereich man nachher arbeitet - im Blut haben muss. Und die geht einem nur ins Blut, wenn man auch größere Probleme bearbeitet. Wir versuchen auch die Balance zu finden, dass man auch mal Aufgaben hat, die schneller zu bearbeiten sind, bei denen es dann auch mal Erfolgserlebnisse gibt. Das ist zumindest die Zielsetzung.

Dennis: Wir beide hatten Sie ja schon als Übungsleitung in Informatikvorlesungen kennengelernt... Kranz: Welche hattet ihr denn?

Severin: GAD, Info 1 2015/2016 und EIDI 2

Kranz: Ihr seid welche von dem Team, bei dem es sich jetzt zufällig so ergeben hat, dass einige mich drei Semester hintereinander hatten (Lacht).

Dennis: Wir haben ja auch Ihre Aufgabenstellungen kennengelernt. Da kamen oft auch Tiere vor, und wir würden gerne wissen, woher denn Ihre Vorliebe zu Pinguinen kommt?

Kranz: Ja, die Geschichte ist ganz lustig, weil ich mit dem Pinguin nicht viel am Hut hatte. Na gut, ich bin Linux-Fan, aber das ist nur eine sehr schwache Verbindung dazu. Es war so, im ersten GAD-Durchlauf gab es wie üblich die Vorlesungsevaluation. Da gibt es immer konstruktive und weniger konstruktive Kritik, und auch manche ganz lustige Sachen. Und eine - das weiß ich inzwischen, damals wusste ich es nicht - Studentin hat geschrieben "Der Pinguin Julian ist irgendwie lustig". Ich wusste nicht so recht, wie ich diesen Satz interpretieren soll. Wir haben uns dann hier zusammen gefragt, warum ich denn mit dem Pinguin assoziert wurde. Das war natürlich noch bevor all die Pinguine in den Aufgaben waren. Also, wir wussten dann keine Antwort darauf, ich habe dann auch in der Vorlesung mal nachgefragt. Da hat sich dann diejenige damals nicht getraut zu melden. Auf jeden Fall habe ich das Thema in der Klausur nochmal aufgegriffen und seitdem ist der Pinguin irgendwie zu GAD gelangt, und ja, es hat sich dann irgendwie gehalten.

Dennis: Wie haben Sie diejenige dann kennengelernt?

Kranz: In der U-Bahn. Einmal bin ich von der Uni nach Hause gefahren, gegenüber von mir saß die Studentin. Sie hat dann gemeint, sie fände es lustig, dass ihr Pinguinkommentar in der Vorlesungsevaluation bis jetzt weiterleben würde und hat mir dann gestanden, dass sie es war. Sie hat mir dann erklärt, dass ich sie an irgendeinen Pinguin aus irgendeiner Serie erinnern würde, ich weiß leider nicht mehr, welche das jetzt war. (Lacht)

Severin: Mal Hand aufs Herz: Wie entstehen denn diese ganzen Aufgabennamen, wie WachsTUM, WachsTÜMer, Noch mehr WachsTUM...

Kranz: Die ganzen WachsTUMsgeschichten waren genaugennommen nicht von mir, auch wenn die Studenten teilweise denken, dass alle Kopfschmerzen von mir verursacht werden, das ist nicht so. Von mir waren teilweise die Geschichten wie Nogivan, Spunivan, usw. Irgendwie finde ich es immer furchtbar langweilig, wenn ich einfach nur das Thema der Aufgabe oben hinschreibe, und dann versuche ich an



irgendein Wort aus der Aufgabe zu denken, was man irgendwie kombinieren kann. Manchmal kommen da ganz lustige Sachen raus, manchmal auch nicht. Das ist mal so, mal so. Manchmal hat man während der Aufgabenstellung eine Idee und sagt, "so muss das heißen", und manchmal weiß man es am Ende der Aufgabe immer noch nicht. Schlimmstenfalls greife ich dann immer auf ein Wort zurück, das irgendwie in der Aufgabe vorkommt, und verändere es irgendwie. Manchmal ist es ganz nett, manchmal nicht.

Dennis: Letztes Semester waren sie ja Übungsleitung bei EIDI2. Da durften die Studenten gemalte Kamele bei ihnen abgeben. Was für eine Abgabe war denn die schönste, was ist in Erinnerung geblieben?

Kranz: Die schönste Abgabe, das ist in dem Fall leicht zu beantworten. Ein Student und eine Studentin haben zusammen einen Kuchen gebacken, mit einem Kamel drauf, den wir im Lehrstuhl gemeinsam gegessen haben. Das war sicher die Top-Abgabe, wir haben uns sehr gefreut. Wir haben noch ein paar andere ganz schöne Abgaben. Deswegen haben wir inzwischen einen Kasten mit den Kamelen. Die hängen da gleich vorne am Eingang [des Lehrstuhls, Anm. der Redaktion], da kann man die sehen. Einige haben mir auch Plagiate gestanden, bei denen dann irgendwo die kleine Schwester entsprechend mitgeholfen hat (Lacht).

Dennis: Das wurde dann aber genehmigt?

Kranz: Das wurde dann aber genehmigt, ausnahmsweise, ja.

Severin: Wir haben gehört, im Juni verlassen Sie die Uni ja, wohin geht es dann?

Kranz: Es geht jetzt für drei Monate nach Zürich für ein Praktikum bei Google, aber dann bin ich wieder da und mach wieder Info 1.

Dennis: Vielen Dank für das Interview!



Poetry Slam

Von **Julia Kowalczy**k kowalczyk@fs.tum.de

Der Raum ist klein, aber voll mit Menschen. Sie stehen einfach nur da, mit einem Getränk in der Hand. Manchmal lachen sie, manchmal klatschen und schreien sie so laut, dass der Boden vibriert und manchmal stehen sie still, hören zu ohne auch nur die kleinste Bewegung zu machen, weil die Spannung fast greifbar ist.

as Wichtige aber ist, dass sie nachdenken. Über Gesellschaft, Politik, Krisen, Persönliches und Öffentliches. Sie bilden sich eine eigene Meinung. Natürlich hören sie nach und nach jedem einzelnen zu, jubeln, wenn er auf die Bühne tritt, sind still, wenn er die ersten Worte von sich gibt, lauschen wie sich Sätze und Wörter auf eindrucksvolle Weise aneinanderreihen und sind dennoch kritisch, applaudieren für die, deren Meinung sie sind, die sie beeindruckt haben. Direkte Demokratie. Abstimmung über Poesie. Vielleicht mag das ein wenig paradox klingen, denn wie bei der bildlichen Kunst steht es niemandem zu, zu beurteilen, ob ein Text Poesie ist. Aber man kann dennoch selbst beurteilen, ob das Gedicht und die Meinung, welche dort vertreten wird, der eigenen widerspricht. Man reflektiert und kommt vielleicht sogar zu dem Schluss, dass nicht alles so falsch, was gesagt wurde, nicht alles so wahr, was geglaubt wurde.

Poetryslams. Kampf der Worte. Nicht nur durch Musik lassen sich heutzutage ganze Konzerthallen füllen.

Meistens sind die Schlangen schon zwei Stunden vor Einlass so lang, dass man sich fragt, ob alle Leute überhaupt in der mehr oder minder großen Bar Platz finden werden. Das Klientel ist für gewöhnlich Student, vielleicht auch etwas alternativ und jung(geblieben). Das muss man dann auch sein in diesem stickigen Raum, in dem es an Sitzplätzen mangelt. Der Boden scheint aber bequem und die Getränke sind günstig. Dann erst einmal wieder warten. Musik spielt. Der Raum füllt sich.

Gedichte über den Sinn des Lebens und Marmelade, über das Aufgeben, über Luftballons, über das verstorbene Haustier, über die Mutter. Manche ergreifend, andere lustig, manche vielleicht auch einfach nur schlecht. Das Publikum applaudiert trotzdem. Man kann schon erahnen, wer besser, wer schlechter bewertet wird, dann jedes Mal die fünf Tafeln mit den maximal zehn Punkten darauf. Einer hat es tatsächlich geschafft. Er hat die beste Bewertung bekommen. Sprachmelodie, Witz und Aussage.

Wir gehen nach Hause – die Wörter klingen nach. Es wird diskutiert.

Literatur im Zentrum von Jugendkultur. Wie sehr würden es sich die meisten Eltern wünschen, dass ihr Kind mehr lesen würde. Bücher eröffnen neue Welten, so hochgestochen das klingen mag. Und die Texte der Poetryslammer sind da nicht anders. Kleine Abstecher in eine Parallelwelt, kurze Illusionen. Literatur, die bewegt, hautnah. Wie viele Bücherclubs gibt es noch? Aber hier kann diskutiert werden. Man wird zum eigenständigen Denken angeregt, was gerade in einer Gesellschaft, welche fast ausschließlich mit vorgefertigten, vorgekauten Meinungen argumentiert, eine Abwechslung darstellt.



Dinge, die man an der TUM gemacht haben muss

von **Leo Glavinic** glavinic@fs.tum.de

Du studierst also an der TUM? Glückwunsch, damit hast du die beste Entscheidung schon getroffen! Wenn du im Campus Garching "stationiert" bist, hast du auch nicht das schlechteste Los gezogen. Doch damit ist noch nicht alles getan! Einige Dinge muss man einfach getan haben, wenn man hier studiert – hier eine Auswahl. Schnapp dir Gesellschaft und gehe einfach die Liste durch.

Rutschen

Ist eigentlich selbsterklärend, oder? Die Parabelrutschen im Mathe-Informatik-Gebäude stehen hier natürlich an erster Stelle, weil wirklich kein Weg daran vorbeiführt, sie mindestens einmal im Leben ausprobiert zu haben. Nicht einmal Edmund Stoiber ließ es sich seinerzeit nehmen. Wichtig: nimm dir dafür immer eine Matte aus dem Erdgeschoss mit, sonst kann es schnell böse enden!

Überall, wo es Essen gibt

Der Campus Garching kann mit einer Sammlung an echtem kulinarischen Kleinod aufwarten, von den StuCafés und privaten Bistros in den Fakultäten über die Imbisse vor dem IMETUM bis hin zu der berühmt-berüchtigten Mensa, die jedoch teilweise deutlich besser (und preiswerter!) als ihr Ruf sein kann. Mach dir eine Liste von allen Essensmöglichkeiten hier, die du kennst, und probiere sie einen Monat lang eine nach der anderen durch, am besten mit Freunden. Wie sonst sollst du herausfinden, wo es dir am besten schmeckt?

Partys, Feste, Feiern ohne Ende

Zum Glück gibt es an der Uni genügend Studenten, die sich die Mühe machen, dir zu ermöglichen – ganz im Sinne des Leitthemas dieser Ausgabe - Party zu machen, ohne dafür deine Bude oder deinen Geldbeutel aufs Spiel zu setzen. Von der einzig wahren Unity, am Anfang jedes Sommersemesters, bis zu den Open Airs bald danach (das TUNIX in der Innenstadt und das GARNIX hier draußen), es ist eigentlich jederzeit eine neue Party im Anmarsch. Auch interessant: die ESP, jedes Jahr in der Fakultät für Maschinenbau, und die MeUP (Meine erste Uniparty), die nicht nur für Erstis eine Menge zu bieten haben. Wenn du als Partygänger schon ein wenig Erfahrung gesammelt hast, kannst du dich an Level 2 wagen: melde dich unter helfen.fs.tum.de an, um als Helfer mit anzupacken! Mit der Zeit kannst du dir so eine beachtliche Kollektion an T-Shirts anlegen. Für mehr Infos zu den einzelnen Veranstaltungen kannst du einfach auf den Seiten der Fachschaft (fsmpi.de) und des AStA vorbeischauen; alternativ hilft dir dabei sicher die Suchmaschine deiner Wahl.

Die Nacht durchspielen

Jedes Jahr wird von der Fachschaft die LAN-Party organisiert, während der du dich mit einem Haufen Gleichgesinnter eine Nacht lang in einem Raum einkerkern lässt, um alle möglichen Spiele gegeneinander zu spielen. Essen und Getränke können bestellt oder selbst gekauft werden. Wer sich selbst als Gamer sieht (und das dürften von den Informatikern recht viele sein), kann die LAN-Nacht gerne ausprobieren!

...oder ganz analog am Tag spielen

Jeden Montag, um sechs Uhr am Nachmittag, organisiert die Fachschaft den Spieleabend, für den du sicherlich schon das ein oder andere Plakat aushängen gesehen hast. Hock dich einfach mit Freunden in die MI-Magistrale (oder suche dir vor Ort neue Bekanntschaft) und such dir aus dem stattlichen Arsenal an Brettspielen das aus, was du schon immer spielen wolltest. Von Klassikern bis zu weniger bekannten Juwelen bleibt kein Wunsch offen – wenn du magst, kannst du deine eigenen

Brettspiele mitbringen! Da das leibliche Wohl auch nicht zu kurz kommen darf, wird beim Lieferservice eine gesammelte Bestellung aufgegeben. Manchmal werden auch andere Events auf die Beine gestellt, wie ein Bowlingabend oder das Real Life Scotland Yard, das einige vielleicht von den SET kennen. Es lohnt sich, ab und an auf den Seiten der Fachschaft nachzuschauen, um auch nichts aus dieser Kategorie zu verpassen!

Bis zum Ende des Campus

Werde zum Abenteurer, nimm dir Wegesgenossen (und einen Kasten Bier) zur Hand und wage dich bis an die Grenzen des Campus Garching! Erkunde das Gelände rund um die Chemie- und Physikgebäude im Norden, genieße die Natur an den kleinen Seen beim Parkplatz und an der Isar im Osten, denn es ist immer überraschend, wie wenig man vom Ort des eigenen Studiums eigentlich kennt. Natürlich gilt hierbei immer: der gesunde Menschenverstand genießt absoluten Vorrang! Lauf bitte nicht in Gebäuden (oder in deren Nähe) herum, wo sich Wissenschaftler von lauten Studenten gestört fühlen könnten.

Die Feuerzangenbowle, mit einem F

Du wirst garantiert nicht durch das Studium kommen, ohne hiervon gehört zu haben. Es gibt hier nicht viel zu erklären: schau nach, wann der Kartenverkauf beginnt, stelle dich rechtzeitig dafür an, kauf dir die Karten für dich und deine Kumpanen, und genieße das Gefühl, bei diesem Kultfilm dabei zu sein!

Fidget-Spinner und die hyperaktiven Studenten von 2017?

Von **Thomas Baldauf** baldauf@fs.tum.de

Also jetzt mal ganz ehrlich: wer hat sich den Mist eigentlich ausgedacht? Da gibt es so ein neues Spielzeug – ja, Spielzeug! Man könnte jetzt meinen es wäre nur was für Erwachsene. Ist es aber offenbar nicht. Auch an der TUM sieht man den ein oder anderen Masterstudenten damit herumfuhrwerken. In den Schlagzeilen von Spiegel Online und Focus liest man gerne in den sogenannten Nachrichten, dass am Vortag wieder ein Zehnjähriger von Zuhause weggelaufen ist, weil ihm seine Mutter keinen Fidget Spinner kaufen wollte, oder dass der Zoll hunderte dieser Dinger beschlagnahmt hat. Auch auf YouTube löst das Teil eine betrachtliche Welle an Kommentaren aus – von ConCrafter (Luca) bis hin zu Silvki Show DE und Julien Bam sind sie alle dabei. Fidget Spinner selber bauen, Fidget Spinner oh wie doof ist das denn? Fidget Spinner Unboxing, Fidget Spinner DER FILM. Also bitte, Leute: was wollt ihr damit eigentlich erreichen? Ich bin dem Spinner mal genauer

auf den Grund gegangen, und habe mit aller Kraft erfolglos versucht, die hohe Beliebtheit des Spielzeuges nachzuvollziehen.

Okay, beginnen wir lieber erstmal bei einer Sache, die ich noch aus meiner eigenen Kindheit kenne: die Beyblades. Eigentlich handelt es sich dabei auch um nichts anderes als irgendwelche dummen Kreisel, die dann auch ihre eigene japanische Serie hatte. Das dürfte so Anfang der 2000er gewesen sein. Offenbar gibt es da so eine Art Mooresches Gesetz, das die Dinger nach einem Abstand von 10 Jahren in mutierter Gestalt wieder erscheinen lässt, nachdem sie zuvor zwischenzeitlich als out und langweilg abgewiesen worden waren. Laut Wikipedia wurde das Gerät von Catherine Hettinger bereits 1993 erfunden. Der richtige Durchbruch kam eigentlich erst zwischen April und Juni 2017, wobei die Beliebtheit der Spinner schon wieder am abklingen ist.

lungen Einfluss nehmen. Im Prinzip wäre jeder von

uns in der Lage, sich so etwas Triviales wie einen Fi-

dget Spinner (oder DoodleJump oder CandyCrush)

hinzubekommen. Die Frage ist nur, wie man die

Teile wirklich auf den Markt bringt, ohne wieder

einer von vielen zu sein, die irgendwo auf dem Weg

dorthin in der ach so großen Spielzeugindustrie un-

tergehen. Wie kann man Menschen von so etwas

überzeugen? Wenn man für die Fidget Spinner ei-

nen Erfolg verbuchen kann, dann einen rein unter-

nehmerischen: Jemand hat es geschafft, den größten

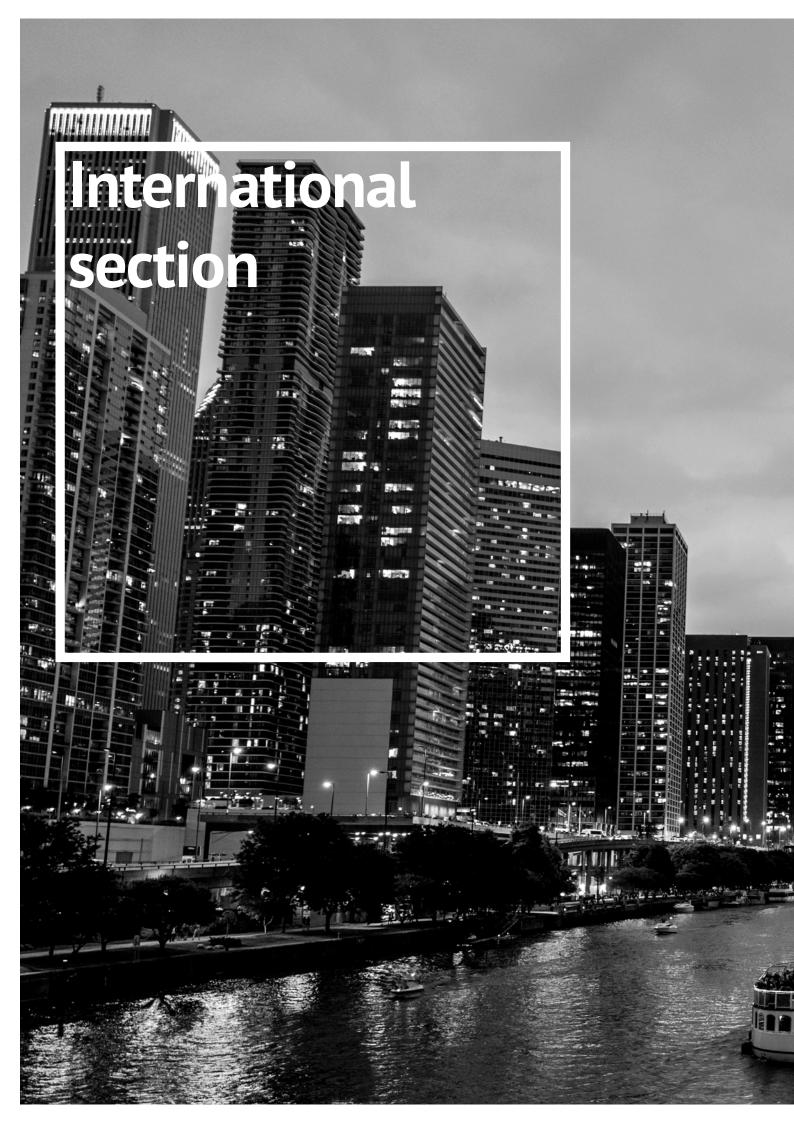
Mist mit exponentiellen Verkaufszahlen zu versehen.

Catherine Hettinger hat selbst aber wohl sehr wenig

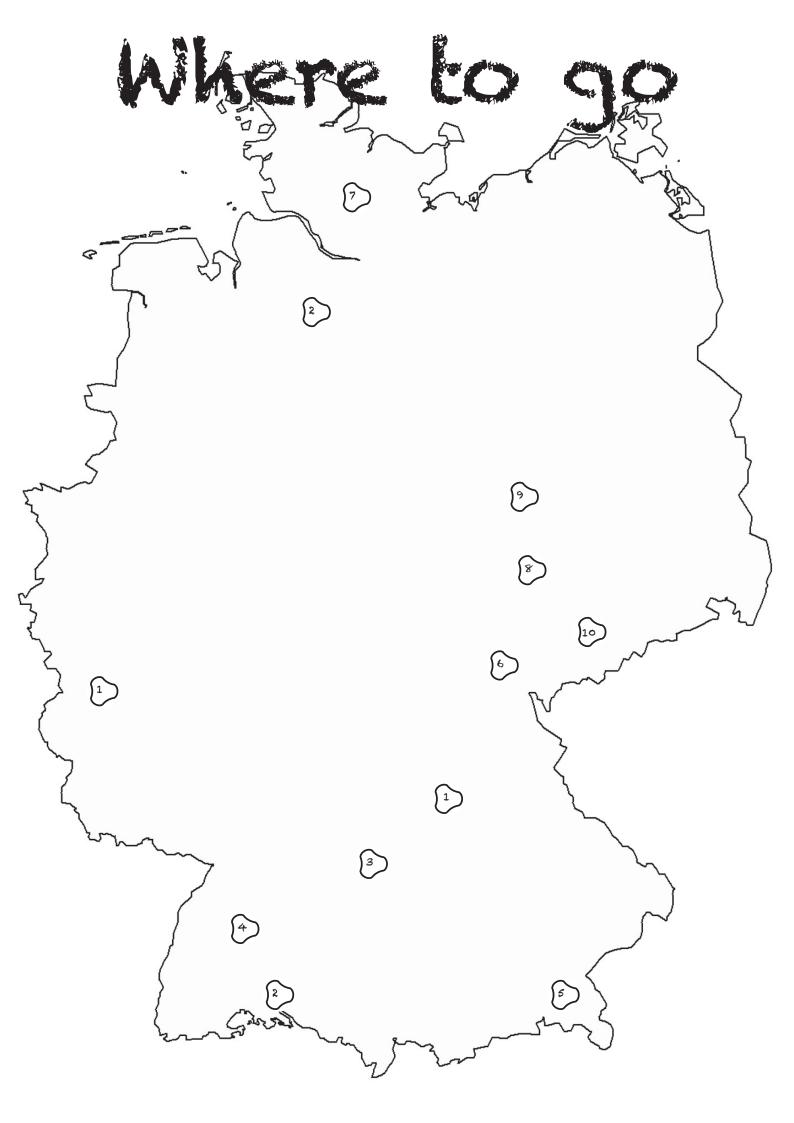
von dem Gewinn: Sie hatte damals 2005 das Patent

Naja mal ganz abgesehen davon hört man ja eigentlich auch Gutes über diese drehbaren Dingsbumse. Was aus meiner Sicht das nervtötendste Spielzeug aller Zeiten ist, wird wissenschaftlich sogar als nützlich angesehen. In den Vereinigten Staaten werden die Fidget Spinner wohl auch von Lehrern befürwortet und sogar gezielt zur Verminderung von ADHS eingesetzt. Naja, ich weiß nicht wie die Industrie das schon wieder angestellt hat, aber ein kluger Schachzug ist es allemal. Das ist eben DIE Anforderung, die man heutzutage an ein Spielzeug stellen muss: es muss "pädagogisch wertvoll" sein, sonst erlauben es die Eltern nicht. Also wenn ich mich so zurück erinnere, war eigentlich kaum eines meiner Spielzeuge in erster Linie "pädagogisch wertvoll". Die Fidgets sind also wohl doch eine Art "Beyblade 2.0".

aus Armutsgründen nicht verlängern können. Ihr gingen wohl wortwörtlich die Millionen durch die Lappen! Also denkt immer dran: gebt nie die Hoff-Das was mich eigentlich an den Fidget Spinnung auf - jede noch so dumme Erfindung könnte nern aufregt, sind nicht einmal die Spinner selbst, in 10 Jahren zum Hype werden. Die Leute sind sondern die Spinner, die das Ganze so extrem eben manchmal noch nicht bereit für so viel im Internet und auf dem Markt allgemein hy-Schwachsinn! pen. Es ist einfach nicht mehr normal, dass Fragt doch einfach mal die Fachauf eine U-Bahn durchschnittlich 12 Fidschaft: die können euch bestimmt auch get Spinner kommen, und dass einfach so ein Ding mit dem 3D-Drucker heralle darüber sprechen. Stellt euch mal stellen. Sucht einfach mal auf Thingivor, es würde da um etwas ernsthafverse! Währenddessen könnt ihr ja teres gehen: alle plappern heutzuschonmal diesen Prototypen aus tage doch nur noch das nach, was der impulsiv ausschneiden. Viel irgendjemand ihnen vorlegt. Mit Spaß! ein bisschen Glück geht es viral: und das zunächst ohne triftigen Grund! Als unternehmerische Univeristät - gerade auch mit dem Studiengang Games Engineering-sollte man sich fragen: wie können wir als Studenten auf solche viralen Entwick-









Rock im Park/Rock am Ring: Location: Nürnberg/Nürburgring Genre: Rock (Rap, Metal) Visitors: >210,000

If you're not getting struck by a lightning, you'll definitely gonna have a good time here. This festival promises headliners like Rammstein, Red Hot Chili Peppers, Foo Fighters and more. If you enjoy a huge crowd and rock that's a go to festival in Germany.



Southside/Hurricane:

Location: Neuhausen Ob Eck/Scheeßel

Genre: Rock Visitors: >60,000

Welcome to the kind of festival, where it's most of the time going to be muddy! It's a fairly big festival in the middle of nowhere. As Rock am Ring and Rock im Park—these two festivals are parallel. The headliners are in a range of acceptable to best Line-Up ever existed. If you're a fan of camping with concerts aside, Southside or Hurricane will cover you.



Summerbreze: Location: Dinkelsbühl Genre: Metal Visitors: 40,000

Sounds like a refrigerator brand, but is actually a well-visited Metal-Festival. If your softhearted or like to listen to Justin Bieber during breaks, this festival holds nothing for you. But if you enjoy your headbanging to Metal - you'll love it!

TIP!



Minirock Festival: Location: Horb am Neckar

Genre: Rock Visitors: 10.000

This small festival is not hosted by any big company, it is hosted by unsalaried adolescents. However, it was listed for the best small festivals in Europe and gets some international headliners as well. As plus point, there is a small river, where you're able to take a bath if you're feeling drunk enough.



Chiemsee (Reggae) Summer:

Location: Übersee Genre: Reggae Visitors: 25,000

As you can already see on the festival name it is next to the Chiemsee! Have you ever been camping next to a lake or similar? Well now is your chance to listen to relaxed music and take a bath with thousand of other visitors who just want to do the same.



SonneMondSterne (SMS): Location: Saalburg

Genre: Techno, House, Electro

Visitors: 45,000

The biggest techno festival in Europe is hosted in Germany! For already 20 years drug addicts, disco lovers and shuffle dancers are served with beats and bass. If you're listening to electro or you prefer the dancefloor more than a usual concert – this festival fits you most.



Wacken (OpenAir): Location: Wacken Genre: Metal Visitors: 75,000

Classic - Metalheads know and others know as well when they're talking about Wacken. Wacken is that time of a year, where every Metalhead is united and full of kindness. Wacken is a small village where nothing happens, except Wacken OpenAir - so whatever happens in Wacken stays there. A must go for Metalheads.



Highfield:

Location: Grosspösna Genre: Indie-Rock

Visitors: 35,000

The most important festival in East-Germany is hosted right next to a lake. This festival is quite big but small enough to generate a group-like atmosphere. The prices are lower compared to other festivals due to the fact that it's placed in East-Germany. Nethertheless the headliners are comparable to bigger festivals like Southside. A medium-sized festival perfect for "festival beginners" and "festival gurus".



Splash!:

Location: Ferropolis Genre: Hip-Hop

Visitors: 25,000

If there's one Hip-Hop festival in Germany someone talks about it's Splash!. Splash! is famous for presenting new-comer German rappers and covering big headliners like Nicki Minaj, Wiz Khalifa and Mac Miller as well. For the most famous German rappers such as Kollegah, Kool Savas or Sido the Splash! festival is their stage to bring back good old days and rock the show.

NEW!



Kosmonaut Festival: Location: Chemnitz Genre: Deutschrap Visitors: 15,000

This festival only exists for 4 years and is basically a smaller Splash! Festival. If you pump German rap during your workout sessions, this festival covers you with beats. If you're not into German rap I would not recommend this festival, but if you are, this is the best small festival you're able to participate.

Not in Germany:

OpenAir Frauenfeld:

Location: Frauenfeld (Switzerland)

Genre: Hip-Hop Visitors: >150,000

The biggest Hip-Hop festival close to Munich. Headliners like Eminem, Kendrick Lamar, Drake or 50Cent attract every Hip-Hop lover all over the World. But there are some handicaps: No gas cartridges for camping stoves allowed (grillin' though), it is expensive and in Switzerland (EU-Roaming). But if you're aware of the handicaps and love Hip-Hop - this festival provides good vibes for you.



MUNICH is overflowing with pubs from the traditional to the trendy. You can find tasty pub grub, friendly atmosphere and a great variety of drinks that suit every occasion.

Choose your spot, from a riverside location where you can sip a drink and watch the punts glide by to a cosy pub full of the Munich-City charm. History and culture is never far away in Munich.

Other bars cater for a younger crowd; while there's live music and

a choice of entertainments in many hostelries. Whether your tipple is a local ale or a chic cocktail there is a pub to perfectly match your mood.

According to §9 JuSchG (1) 1., legal drinking age is 18 for spirits and 16 for beer and wine. Drinking establishments (and indeed the supermarkets) are quite strict, so if you have the good fortune to look under 30 you will be asked to prove your age at some point. Don't forget to bring along your ID when going out for drinks.

Near Münchner Freiheit:

Barschwein

Franzstr. 3 Price range: €€

Wether you are in a mood to have some drinks with friends, celebrate your birthday or just meet new people, Barschwein is the place. On the ground floor there is a bar which serves a variety of drinks with ample of space to sit and on the 1st floor there is a disco with its own bar.

Rennbahn

Feilitzschstr. 12 Price Range: €-€€

If you love live music and hearing local bands, Rennbahn won't disappoint you. Every thursday they have a local Band playing live music! A small bar with ambient atmosphere.

Tipp: Wednesday is Students night;)

Near Uni-Viertel:

Sehnsucht Bar

Amalienstraße 26 Price Range: €€-€€€

A small but really cool student bar with good music, but it is often full, so be there a little bit early. Tipp: You can exchange your bra for shots of Jägermeister, a lot of them can be already seen hanging over the bar;)

Raw Bar

Schleißheimer Str. 28

Price Range: €

A must for all Metal and Rock fans out there. A huge variety of Schnaps served by welcoming owners and very friendly Barkeepers! You can even request them to play your favourite track.

The Kegs Bar & Pub

Trautenwolfstr. 1

Price Range: €€-€€€

This basement bar really is an international melting pot, offering visitors great food & drinks. Its a great place for watching NFL or UFC. If you are getting bored, you can try playing darts. Tipp: Pub-Quiz every Monday

Stammbar

Schellingstraße 59 Price Range: €€

Here you get to serve yourself from the 12 taps on the BeerWallTM..... so if you happen to like a big head on your drink then you can pour it just the way you like it. Apart from beer they also serve a variety of malts and ciders. The owner of the bar has a lot of knowledge about whisky and he loves to tell about his whisky collection;)

Tipp: You can bring your own food.

South of Munich:

Tap-House

Rosenheimer Str. 108 (Near Ostbahnhof) Price Range: €€-€€€

A Tap-House is a craft beer bar in the American style which serves over 200 types of Craft Beer. In the Tap-House you can enjoy a top selection of beers from traditional beer countries such as England and Belgium as well as from innovative beer countries such as Italy or Denmark. Whether malty or fruity, men and women find their favorite beer in the Tap-House. Tipp: Use The Tap-house App to stay informed about availitblity of different craft beers.

Jaded Monkey

Herzog- Wilhelm- Str. 25 (Near Sendlinger Tor) Price Range: €€€-€€€€

A bar hidden down the Streets with a very cool atmosphere, personal and amazing coctails. You can read the menu or order depending on your suspected taste. Can get pretty crowded pretty fast. A bit of jazz makes it a great place to chill.

Kalender

30.07. Ende VL-Zeit

31.07.15.10.Vorlesungsfreie Zeit

15.08.
Rückmeldung WS

16.10.Begin VL-Zeit

19.10. MeUP

<u>Impressum</u>

Ausgabe 127 im Juli 2017

impulsiv • Zeitschrift der Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik Herausgegeben von der Fachschaft MPI, Studentische Vertretung der TU München Boltzmannstr. 3, 85748 Garching bei München Tel. (089) 289-18545, ⋈ fsmpi@fs.tum.de

V. i. S. d. P.

Felix Opolka (Adresse siehe Herausgeber)

Redaktion

Felix Opolka, Marielena Sperle, Kateryna Savchyn, Dennis Gankin, Severin Kathke, Julia Kowalczyk, Leo Glavinic, Valentin Zieglmeier, Thomas Baldauf

Layout (InDesign)

Kateryna Savchyn, Leo Glavinic

Korrektur

Dunc Huy Dinh Le, Julia Kowalczyk, Frederic Naumann, Felix Opolka, Abhimanyu Sharma, Dominik Volland

Umschlag-Druck

Flyeralam

Heft-Druck

Fachschaft MPI, Druck-Referat

Bildnachweise

Redaktion: 3, 4, 6, 7, 8-9, 15, 16, 17, 18, 26, 29, 30, 35; xkcd.com: 5; pixabay.com: 10, 11, 31, 36-37, 38; Unsplash: 40; FSMPI: 24;

Auflage

1000 Exemplare

Rechtliches

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung aller Teile nur bei schriftlicher Genehmigung, ausdrücklicher Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars. Namentlich oder entsprechend gekennzeichnete Artikel geben die Meinung ihrer Verfasser wieder, welche nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion, Herausgeber oder des V. i. S. d. P. übereinstimmt. Ausgewiesene Marken gehören ihren jeweiligen Eigentümern.

Willst du mitmachen?

Schreib uns einfach an ⊠ impulsiv@fs.tum.de